



Architektonische Raumlehre

Entwicklung der Typen des Innenbaues

Von den ältesten Zeiten bis zum Abschluß der gothischen Periode

Ebe, Gustav

Dresden, 1900

4. Drei- und mehrschiffige Hallenkirchen mit hohem Chorumgang und saalartigen Anlagen
-

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96597)

Steiermark und Kärnten. Die Wallfahrtskirche Maria-Bärneck von 1461 ist im Innern verändert; außerdem gehören in diese Klasse die Kirche in Knittelfeld, die Kirche in Mariabuch und die Kirche der Benediktinerabtei Göls.

Die Kirche St. Jakobi in Villach stammt aus dem 15. Jahrh.; die Kirche zu Waitschach von 1447 hat einen breiten, dreiseitig geschlossenen Chor; die Kirche zu Hohenfeistritz ist 1446 gebaut und 1491 wiederhergestellt; die Pfarrkirche zu Kötschach, etwa von 1452, hat Gewölbe von 1518 mit dekorativen Stuckrippen; die Kirche St. Stephan a. d. Gail schließt mit einschiffigem polygonalem Chor; die Kirche St. Martin in Baldramsdorf stammt von 1522 und hat Netzgewölbe; die Kirche St. Michael in Eisenkappel bei Ebersdorf ist spätgotisch u. a.

Tirol. Die Kirche in Schwatz, 1502 geweiht, bildet eine symmetrisch vier-schiffige Hallenanlage, deren zwei breite Hauptschiffe je einen aus dem Achteck geschlossenen Chor haben, während die schmalen Seitenschiffe gerade geschlossen sind u. a.

4. Drei- und mehrschiffige Hallenkirchen mit hohem Chorumgang und saalartige Anlagen.

Die Gruppe der saalartigen Kirchen mit oder ohne hohen Chorumgang gehört größtenteils der Schlußperiode der Gotik an und hat vorzugsweise in Deutschland seine Ausbildung gefunden. Der Mehrzahl dieser Bauwerke ist eine großartige und kühne Innenwirkung zu eigen, welche wohl die gelegentliche Nüchternheit der Einzelbildungen aufwiegt, und einen Beweis für das vom Süden her eindringende Bestreben nach weiträumiger Gestaltung liefert. Zugleich kommt die häufige Anlage von Emporen zum wirklichen Gebrauch der Kirchenbesucher immer mehr zur Aufnahme.

In den Rheinlanden ist von dieser Art nur die Lambertikirche in Düsseldorf zu nennen, dieselbe stammt vom Ende des 13. Jahrh. und hat einen dreiseitig geschlossenen Chor, um welchen in späterer Zeit die Seitenschiffe herumgeführt sind.

In Westfalen ist die Katharinenkirche zu Unna zu bemerken, im Chor von 1389—1396, im Langhause vermutlich früher, die Seitenschiffe sind neben dem Chorquadrat fortgeführt und setzen sich um den polygonalen Abschluß als gleichhoher Umgang fort; der Chor hat Rundpfeiler mit Diensten. Die große Marienkirche zu Lippstadt, 1478—1506, hat wieder einen gleichhohen Umgang um den Chor.

In Hessen kommen ähnliche Kirchenanlagen nicht vor.

Hannover. Der Dom zu Verden, im Schiff von 1473—1490, zeigt einen Umgang um den mit fünf Seiten des Zwölfecks geschlossenen Chor, der sich einem vortretenden Querschiffsbau anfügt, Chor und Querschiff sind um 1390 vollendet. Die Wirkung des Innern ist kraftvoll, doch im Chorschluß noch ohne befriedigende Lösung. Die St. Marienkirche in Osnabrück, 1306—18 im Langhause erbaut, hat einen polygonal geschlossenen Chor, etwa von 1406—24, mit einem niedrigen Umgang, gehört also gewissermaßen nicht in die vorliegende Gruppe. Indes zeigt das Langhaus den Hallenbau in besonders leichten und kühnen Höhenverhältnissen und erhält hiervon eine über das Gewöhnliche gesteigerte Wirkung. Die Stadtkirche in Bockenem, bis 1404 erbaut, hat einen

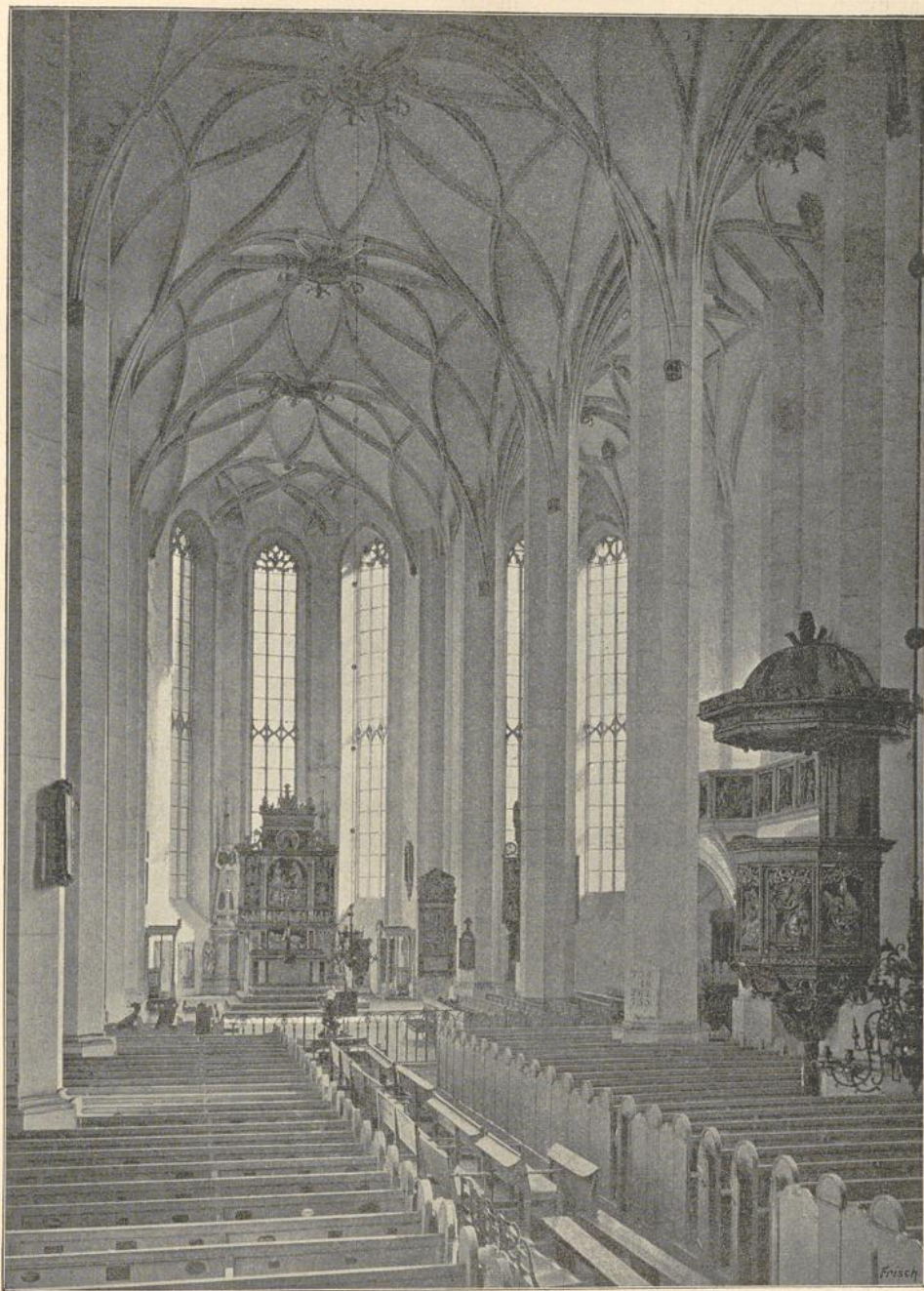
späteren von den Seitenschiffen umschlossenen Chor. Die St. Martinskirche in Nienburg a. d. Weser, etwa 1441 geweiht, zeigt den Chor von schmalen Seitenschiffen begleitet, im halben Zwölfeck geschlossen und jetzt ohne Gewölbe.

Provinz Sachsen. Die Kirche St. Nikolai in Zerbst hat einen fünfseitig aus dem Achteck schließenden Chor, um welchen ein Umgang, neunseitig aus dem Achteck schließend, gelegt ist; der Chor ist 1446 vollendet, das Langhaus 1488 ausgeführt und die Wölbungen sind 1494 vollendet. Das Innere der Kirche trägt das Gepräge schlichter und ernster Kraft.

Obersachsen. Hier ist besonders die erzgebirgische Gruppe und die von dieser abhängigen Kirchen zu bemerken, welche sämtlich dem saalartigen Charakter zustreben und sich durch reichliche Emporenanlagen auszeichnen.

Die Jakobikirche zu Chemnitz, aus dem 15. Jahrh., besitzt einen aus dem Sechzehneck geschlossenen Chor mit herumgeführten Seitenschiffen, welche einen kapellenartigen Abschluss haben. Der Dom St. Petri in Bautzen, 1441—1454, mit fünfseitig geschlossenem Umgang um den dreiseitig geschlossenen Chor, ist mit Netzgewölben auf sechseckigen Pfeilern überdeckt. Der Dom in Freiberg, 1484—1501, zeigt nach innen gezogene Strebepfeiler und zwischen diesen Emporen, die achteckigen Pfeiler haben ausgehöhlte Seiten und keine Kapitelle; die Emporen setzen sich an der Ostseite des Schiffs fort. Der ältere Chor, dessen Vierung und die sich an diese legenden Räume enthalten die Fürstengruft. Die St. Johanniskirche in Plauen, ein Umbau von 1430 und nach 1548, schließt sich in der Durchführung an die Erzgebirgsgruppe an; der Chor ist gerade geschlossen, zwischen den zum Teil nach innen gezogenen Strebepfeilern befinden sich Emporen auf Stichbögen. Die Marienkirche in Pirna, 1504 begonnen, hat drei polygonal geschlossene Schiffe, schlanke achteckige Pfeiler, Netzgewölbe im Mittelschiff und Sterngewölbe in den Seitenschiffen; Scheidbögen fehlen, die Rippen lösen sich teilweise frei von den Kappen ab. Die nördliche und westliche Empore zeigen bereits Renaissanceformen. Die St. Annakirche in Annaberg, 1499—1520, ist dreischiffig mit kapellenartigem Schluss der Schiffe, die Pfeiler sind achteckig mit ausgehöhlten Seiten; die Strebepfeiler, ganz nach innen gezogen, nehmen Emporen zwischen sich auf, in der Art der im Freiburger Dom befindlichen; die Querarme sind unten geschlossen und über den Emporen kapellenartig geöffnet. Im Mittel des Schiffs hängen die Rippen frei herab (Abbildg. 117). Die Schloßkirche in Chemnitz, ehemalige Klosterkirche, im Schiff um 1514 neugebaut, in Querschiff und Chorhaupt nur erhöht und neu eingewölbt, hat achteckige Pfeiler mit hohlen Seiten ohne Kapitelle; den Netzgewölben des Schiffs fehlen die Gurtrippen, die Fenster zeigen den gedrückten Rundbogen. Die Kirche St. Maria und Wolfgang in Schneeberg, 1515—40, ist im Chor mit vier Seiten des Sechzehnecks geschlossen, die Strebepfeiler sind nur soweit nach innen gelegt, um die Emporen zu tragen und die Rippen des einfachen Sterngewölbes aufzunehmen; die Fenster unter den Emporen zeigen den Vorhangsbogen (Abbildg. 118). Die Marienkirche in Zwickau ist 1517—38 im Schiff und Chor umgebaut, der letztere ist dreischiffig und aus fünf Seiten eines Polygons geschlossen, in den Schiffen befinden sich Emporen und Netzgewölbe.

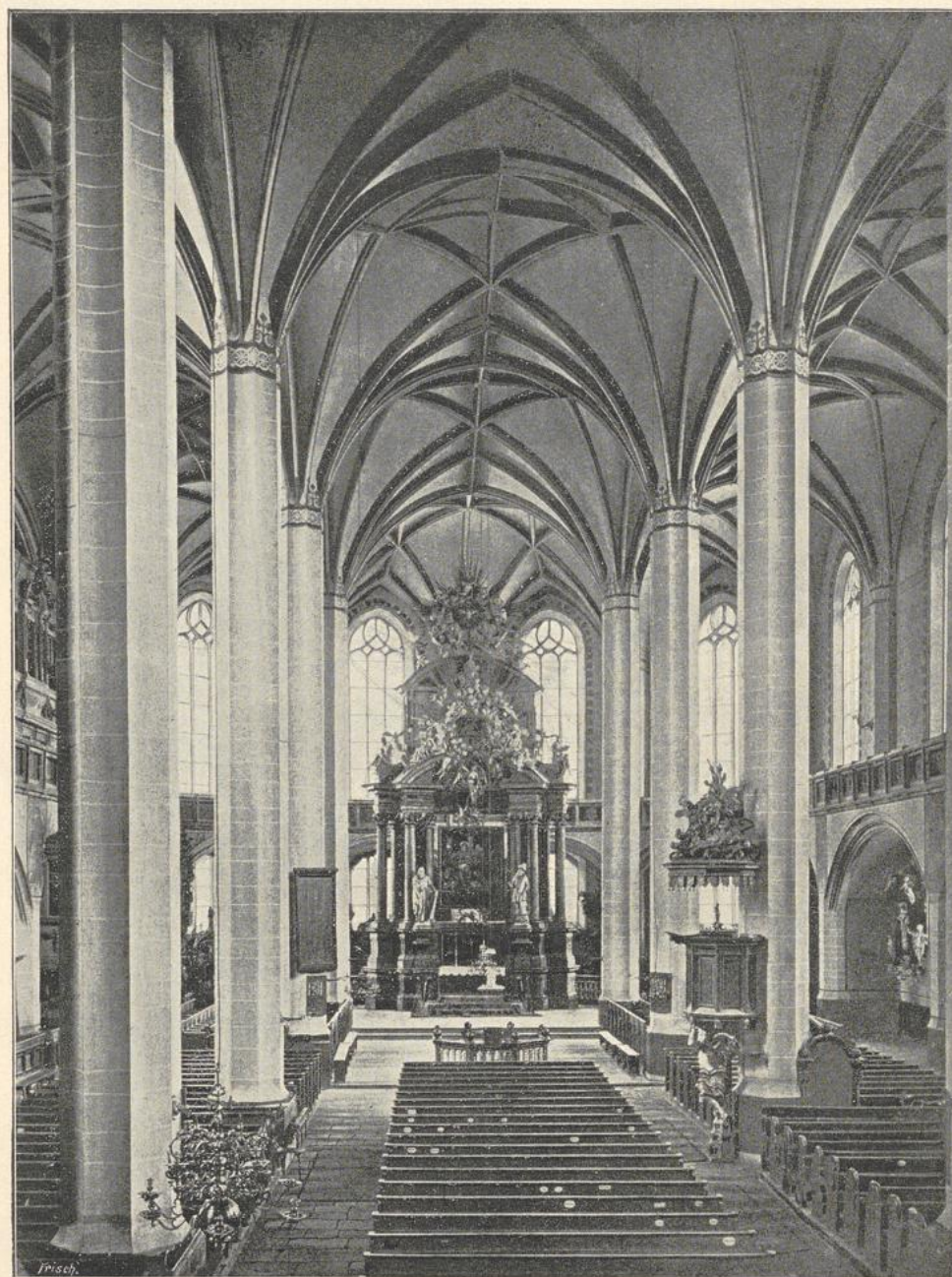
Altmark. Die St. Stephanskirche in Tangermünde ist zu Anfang des 14. Jahrh. zu einer kreuzförmigen Hallenkirche umgebaut, der 1470 begonnene



117. Inneres der St. Annakirche zu Annaberg.

Chor hat einen polygonalen Umgang um den im halben Sechseck geschlossenen Chor. Die Pfeiler sind aus dem übereckstehenden Sechseck gebildet und tragen Kreuzgewölbe. St. Mariä in Stendal, 1435 begonnen, von grofsartiger Anlage, Ebe, Architektonische Raumlehre.

hat einen fünfseitigen Umgang um den dreiseitig geschlossenen Chor und niedrige Kapellen zwischen den Strebepfeilern; die Kreuzgewölbe sind 1447 vollendet.



118. Inneres der St. Wolfgangskirche in Schneeberg.

Die runden Pfeiler zeigen Spiralbänder von schwarzen Ziegeln und sind mit je vier Bündeldiensten besetzt.

Brandenburg. Die St. Gotthardikirche in der Altstadt zu Brandenburg ist im zweiten Viertel des 14. Jahrh. umgebaut, hat ein etwas überhöhtes Mittelschiff und einen Umgang in fünf Seiten des Zehnecks um den im halben Sechseck geschlossenen Chor mit niedrigen Kapellen zwischen den Strebepfeilern. Die Nikolaikirche zu Spandau, aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrh., besitzt einen polygonalen Chorumgang mit Sterngewölben. Die Marienkirche in Beeskow, ein ausgezeichnet schlanker Hallenbau aus dem 14. und 15. Jahrh., zeigt einen dreischiffigen Chor und polygonalen Abschluss, die Pfeiler sind achteckig, das Mittelschiff ist mit Sterngewölben, die Seitenschiffe sind mit Kreuzgewölben überdeckt. Auf der Südseite ist ein zweites niedriges Seitenschiff angebaut. Die Pfarrkirche in Guben, um 1519 erweitert, besitzt einen polygonal geschlossenen Chorumgang, so daß ein Pfeiler in der Mittelachse steht, wie in einigen böhmischen Kirchen. Die Pfeiler sind achteckig und tragen Netzgewölbe; zwischen den nach innen gezogenen Strebepfeilern liegen kapellenartig gewölbte Nischen. Die Kirche St. Mariä zu Königsberg in der Neumark, 1407—60, mit polygonalem dreischiffigem Chor, zeigt nach innen gezogene Strebepfeiler, zwischen denen sich ein Kranz von Kapellen bildet und über denselben ein Umgang. Die Pfeiler sind achteckig und tragen Sterngewölbe. Die Oberkirche St. Gertrudis zu Kottbus, um 1400, 1468 und 1600 ausgeführt, hat ein höher geführtes Mittelschiff ohne Oberlichter, einen Chor mit Umgang, achteckige Pfeiler und Sterngewölbe. Die Kirche St. Mariä in Bernau, von 1141—1341 gebaut, 1484 erweitert, 1845—46 wieder hergestellt, mit polygonalem dreischiffigem Chor und angefügtem zweitem nördlichem Seitenschiff, hat im Chor runde Pfeiler mit gewundenen Diensten und Kreuzgewölbe, im Langhause achteckige Pfeiler mit Diensten und Sterngewölbe. Die Nikolaikirche in Jüterbogk, aus dem 15. Jahrh., besitzt einen Chorumgang, achteckige Pfeiler und Kreuzgewölbe. Die St. Katharinen-Pfarrkirche in der Neustadt zu Brandenburg, ein prachtvoller Ziegelbau von 1381—1401, ist durch das Hereinziehen der Pfeiler in das Innere fünfschiffig geworden; der Chor, im halben Sechseck schließend, ist mit einem Umgang in fünf Zehnecksseiten versehen. Die Strebepfeiler sind im Innern unter den Fenstern durch Stichbogengewölbe verbunden und darüber mit zwei Durchgängen versehen. Die Kirche St. Mariä und Nikolai in Luckau, von 1390 und 1656, besitzt einen polygonalen Chorumgang und ist mit Stern- und Netzgewölben überdeckt.

Pommern und Posen. Die Johanniskirche in Stargard, aus dem ersten Viertel des 15. Jahrh., zeigt einen dreiseitig geschlossenen Chor mit Umgang und Sterngewölbe.

Die Kollegiatskirche St. Mariä zu Posen, etwa von 1440, nicht vollendet, mit Chorumgang, ist der Petrikerche in Stettin nachgebildet. Die Kirche in Kosten, dreischiffig mit Kapellen, ruft den Eindruck einer fünfschiffigen Hallenanlage hervor; die Netzgewölbe der Schiffe stammen aus dem 16. Jahrh., im Chor befinden sich teils Stern- teils Netzgewölbe.

Westpreußen. Die St. Johanniskirche in der Rechtstadt zu Danzig, 1460—65, mit Querschiff und dreischiffigem Chor, ist mit reichen Sterngewölben überdeckt. Die St. Katharinenkirche in der Altstadt daselbst, aus dem 15. Jahrh., hat einen ursprünglich einschiffigen Chor, welcher später Abseiten erhielt; die Strebepfeiler des Chors sind nach innen gezogen. Die Marienkirche daselbst,

1343—1359, Chor und Querschiff von 1402—1461, Gewölbe von 1498—1502, bildet eine mächtige Anlage mit dreischiffigem Chor und ringsherum geführten Kapellenschiffen zwischen den weit in das Innere vortretenden Strebepfeilern. Im Innern ergeben sich räumliche Durchblicke von größter Erhabenheit.

Böhmen und Mähren. Die Dechanteikirche zu Brüx, 1522—44, hat einen im halben Zehneck geschlossenen Chor mit nach innen gezogenen Strebepfeilern, welche niedrige Kapellen und darüber Emporen zwischen sich fassen. Die Pfeiler sind polygonal gestaltet, die Netzgewölbe bilden gewundene Reihungen.

Die St. Jakobskirche in Brünn, 1314 gegründet, ist mit einem Chorumgang ausgestattet.

Württemberg. Die Stiftskirche zum heil. Kreuz in Gmünd, eine großartige Hallenanlage von 1351—1410, mit Türmen an Stelle der Kreuzarme, hat einen im halben Zehneck geschlossenen Chor mit breitem aus sieben Zwölfecksseiten gebildetem Umgang und Kapellen zwischen den Chorstrebepfeilern, über denen im Inneren ein ausgekragter Umgang hinläuft; Chor und Schiff sind mit Netzgewölben überdeckt. — Die Hauptkirche St. Michael zu Hall, im Schiff von 1427—1492, im Chor 1495 begonnen, besitzt drei fast gleich hohe Schiffe und einen viel höher gelegenen Chor, welcher mit Umgang und Kapellenkranz versehen ist. Die Pfeiler sind rund ohne Kapitelle; es zeigen sich zwei Fensterreihen übereinander und reiche Gewölbe.

Baden. Die Stiftskirche zum heil. Geist in Heidelberg ist 1398 begonnen, das Schiff stammt aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrh., der Chor schließt mit drei Achtecksseiten und ist mit einem schmalen Umgang umgeben. Es sind drei fast gleich breite Schiffe vorhanden mit runden Pfeilern und Kreuzgewölben, die Seitenschiffe haben zwei Geschosse.

Bayern. An der St. Sebalduskirche in Nürnberg wurde 1361—1378 der neue Chor hallenartig angelegt mit gleich hohem aus sieben Seiten eines Sechszehnecks gebildetem Schluß um das dreiseitig endigende Chorhaupt. Die Verhältnisse des Innern zeigen eine freie Erhabenheit und werden in der Wirkung noch durch den Kranz von hochschlanken Fenstern gesteigert, welcher eine Wechselfülle von Licht einströmen läßt. Die Bildung der Einzelheiten läßt dagegen eine gewisse Nüchternheit bemerken. Die Frauenkirche in Ingolstadt, 1424 begonnen, 1525 vollendet, ist eine großartige dreischiffige Anlage, die Schiffe setzen sich um den Chor herum fort, die Strebepfeiler sind nach innen gezogen. Die runden Pfeiler des Inneren haben keine Kapitelle, die Rippen der Seitenkapellen bilden ein Flechtwerk in Form freierabhängender Pflanzengebilde. Der Eindruck einer Saalkirche wird noch durch den polygonalen Abschluß der Westseite und das Fehlen eines Querschiffs verstärkt. — Die Frauenkirche in München, 1468 begonnen, 1488 vollendet, eine Hallenkirche von noch gewaltigeren Abmessungen als die vorige, hat gleichbreite Schiffe, achteckige Pfeiler, rings hereintretende Strebepfeiler und zwischen diesen einen Kranz von Kapellen. Die um den Chor herumgeführten Seitenschiffe haben eine eigene Bedachung. Der innere Eindruck der Kirche ist schwer erhaben, einigermaßen gemildert durch das leichte Spiel der überdeckenden Netzgewölbe. Die St. Georgskirche in Freising, von 1440, ohne äußere Strebepfeiler, hat um den Chor herumgeführte Seitenschiffe und gedrückte innere Verhältnisse; die Pfeiler sind sechseckig. Die Stiftskirche in Altötting, um 1490 mit Chorumgang errichtet,

hat achteckige Pfeiler, im Chor Netzgewölbe, im Langhause und Umgänge flache Decken. — Die St. Martinskirche in Landshut, nach 1407 begonnen, bildet einen



119. Inneres der Martinskirche in Landshut. (Nach einer Photographie von G. Böttger).

großartigen und kühnen Hallenbau mit einschiffiger Choranlage, die achteckigen Pfeiler haben Kämpfergesimse; die Sterngewölbe, in gleicher Höhe über den

Schiffen und dem Chor sind flachgeschwungen, die Strebepfeiler sind teilweise nach innen gezogen, dazwischen liegen Kapellen mit eigenem Dach (Abbildg. 119). Das Innere der Kirche macht einen unvergleichlich kühnen und lichtvollen Eindruck. Die Spitalkirche zum heil. Geist ebendort, 1407—1461, dreischiffig mit Chorumgang und Rundpfeilern ohne Kapitelle, ohne Kreuzarme, ist im Osten durch fünf Zwölfecksseiten abgeschlossen, in der Mittelachse des Chors steht ein Pfeiler wie in mehreren böhmischen Kirchen. Die Überdeckung der Räume bilden flache Netzgewölbe. Die Jakobskirche in Straubing, 1512 geweiht, erscheint als dreischiffige Halle mit Chorumgang; die Gewölbe sind 1780 eingestürzt; die Rundpfeiler steigen mit größter Kühnheit auf. Die Martinskirche in Amberg, 1421—55, ist wieder eine der großartigsten Anlagen, die Seitenschiffe sind um den Chor fortgesetzt, die Strebepfeiler nach innen gezogen. Über den Kapellen zieht sich eine Galerie von 1504 auf Sterngewölben mit Malswerksbrüstung hin. Die Kirche zu Neumarkt, im Chor von 1404—1434, bildet eine schöne Anlage und zeigt im Langhause den Wechsel von Säulen und Pfeilern; die Seitenschiffe sind um den Chor fortgesetzt. Die Georgskirche in Nördlingen, 1427—1505, gehört zu den großen Hallenbauten; hat einen Chorumgang und Rundpfeiler mit Diensten ohne Kapitelle. — Der mächtige Chorbau von St. Lorenz in Nürnberg, 1439—72, ist eine Hallenanlage mit Umgang und Kapellenkranz. Die Bündelpfeiler ohne Kapitelle tragen Rippengewölbe in Netzform, die zweigeschossigen Fenster sind durch eine Galerie getrennt, welche sich am Fusse der oberen Fenster hinzieht und die Eckpfeiler zwischen den Fenstern balkonartig umgiebt. Das Ganze ist von malerischer Wirkung.

Erzherzogtum Österreich. Die Cistercienserkirche in Zwettel, im Chor 1346 begonnen, 1348 geweiht, 1437 neu geweiht, im Schiff von 1490—95, bildet eine kreuzförmige Hallenkirche mit einem aus neun Seiten eines Sechszehnecks gebildeten Umgange um den mit fünf Achtecksseiten geschlossenen Chor. Letzteren umgiebt noch ein Kranz von dreizehn niedrigen Kapellen. Die Pfeiler, im übereckstehenden Viereck gebildet, sind mit je acht Diensten besetzt und tragen Laubkapitelle; die Räume sind mit Kreuzgewölben überdeckt. Die Kirche St. Othmar in Mödling, 1454 begonnen, ist eine großartige kreuzförmige Hallenkirche mit dreischiffigem, dreiseitig geschlossenem Chor, die Pfeiler sind viereckig, die Gewölbe stammen aus neuerer Zeit; es ist eine geräumige Unterkirche vorhanden.

Steiermark. Die Benediktinerkirche St. Lamprecht bei Judenburg, von 1380 und später, bildet eine Hallenanlage von großartigen Verhältnissen mit polygonalem Chorumgang; die Pfeiler sind viereckig mit Diensten und tragen Kreuzgewölbe.

Tirol. Die Spitalkirche in Meran, 1483 begonnen, hat einen im halben Zehneck geschlossenen Umgang um den zweiseitig geschlossenen Chor, runde Pfeiler ohne Kapitelle und reiche Netzgewölbe. Die Kirche St. Pauli bei Bozen, vom Anfang des 16. Jahrh., ist eine Hallenanlage mit Chorumgang.

5. Zweischiffige Anlagen.

Die zweischiffigen Kirchen kommen ziemlich häufig in allen deutschen Landschaften vor und zwar in verschiedenen Typen: einmal verschieden nach